

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 41 (1954)
Heft: 7: Maria und die Erziehung ; Schulvorbereitung

Artikel: Mariens mütterlicher Einschlag in der christlichen Erziehung
Autor: Gribling, K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-528849>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN, 1. AUGUST 1954

NR. 7

41. JAHRGANG

MARIENS MÜTTERLICHER EINSCHLAG IN DER CHRISTLICHEN ERZIEHUNG

Von K. Gribling SM., Sitten

Es ist etwas Großes um die rechte Erziehung. Ein gut erzogener Mensch wird zum Segensquell und streut überall Samen des Guten aus.

Wer dies bedenkt, scheut weder Arbeit noch Mühe, um alle verfügbaren Kräfte in das Werk der christlichen Erziehung einzusetzen.

Da entsteht die Gewissensfrage: *Wovon hängt wesentlich der Erfolg der Erziehung ab?* Die Psychologie weist auf die verschiedensten Einflüsse hin, die in das Leben des sich entfaltenden Menschen eingreifen. Noch eindringlicher läßt die Einzelseelenforschung tiefere Zusammenhänge erkennen. Rhaban Liertz bekennt: »Fast täglich beobachte ich in der Sprechstunde Krankheitsäußerungen, die sich im Anschluß an Erziehungsfehler bei seelenschwachen Menschen entwickelt haben.«

Man hat oft auf den entscheidenden Einfluß der Mutter auf die Jugend großer Männer hingewiesen; die hier so auffallende Tatsache gilt ziemlich allgemein. Es ist ja selbstverständlich, daß die Person, mit der das Kind bis zur Reife aufs innigste verbunden ist, auf dessen Entwicklung den wirksamsten, nachhaltigsten und ausge dehntesten Einfluß ausübt. »Verkörpert der Mann den Weltverstand, so die Frau das Herz der Welt. Das Herz aber ist so wichtig wie der Verstand.« (S. Streicher.)

Wir dürfen nicht achtlos an der Tatsache vorbeigehen, daß Gott eine Ordnung der Dinge und Personen geschaffen hat, die wir

weder ohne Schaden übersehen noch wesentlich unbeachtet lassen dürfen.

Nun steht die natürliche Ordnung im Dienste der vollkommeneren übernatürlichen. Wir fragen uns mit Recht: Gibt es im Eigensein der christlichen Erziehung einen dem mütterlichen Erziehungswillen entsprechenden Tatbestand, d. h. eine übernatürliche Mutterschaft?

Um diese Frage beantworten zu können, müssen wir in die übernatürliche Heilsordnung eindringen. Da finden wir eindeutige Lehren über *Maria als unsere Mutter im Reich der Gnade*. Diese tröstlichen Gedanken des katholischen Glaubens hat vorzüglich der hl. Grignon von Montfort entwickelt, dessen Schriften von der Kirche gutgeheißen worden sind. Es ist keineswegs unnütz, im heurigen Marianischen Jahr die Grundwahrheiten seiner Abhandlung über die vollkommene Andacht zu Maria kurz anzuführen (nach der Übersetzung von Leo Gommenginger: Abhandlung über die vollkommene Andacht zu Maria, Verlag der Kanisiusdruckerei, Freiburg):

Gott der Vater hat der Welt seinen eingeborenen Sohn durch Maria gegeben.

Gott der Sohn ist in und durch Maria zu unserm Heile Mensch geworden.

Gott der Heilige Geist hat Jesus Christus in Maria gebildet.

Maria ist auch die Mutter aller Kinder des ewigen Vaters.

Maria gestaltet fortwährend die Glieder des geheimnisvollen Leibes Christi.

Maria ist die immerwährende und stets fruchtbare Braut des Heiligen Geistes.

Die Andacht zu Maria ist notwendig zur Erlangung des ewigen Heiles und noch notwendiger zur Erlangung der Vollkommenheit.

Wann hat uns Maria das übernatürliche Leben vermittelt? »Durch ihre Bereitschaft, Jesus das natürliche Leben zu geben, willigte sie zugleich ein, uns das übernatürliche Leben zu schenken. Indem sie seine Mutter wurde, wurde sie auch die unsrige. Denn seit jener Stunde waren wir nach dem Willen Gottes und nach ihrem eigenen Willen dem geheimnisvollen Leibe Christi eingegliedert. Auf Kalvaria hat uns Maria geboren; denn auf Kalvaria wurde unsere Erlösung vollendet... Und darum wollte Jesus gerade jetzt ihre Mutterschaft vor aller Welt verkünden, indem er Maria der Obhut des Johannes anvertraute und Johannes derjenigen Mariens.« (E. Neubert, *Meine Mutter, deine Mutter*, Kanisiuswerk, Freiburg.)

Die pädagogische Bedeutung der übernatürlichen Mutterschaft Mariens ergibt sich unzweideutig aus dem Ziel der christlichen Erziehung, die mit der Gnade bei der Heranbildung des vollkommenen Christen mitwirken soll. Pius XI. sagt im Rundschreiben über die christliche Erziehung der Jugend: »Der wahre Christ muß ja das übernatürliche Leben in Christus leben: ‚Christus, euer Leben‘, und es in seinem ganzen Tun offenbaren: ‚damit auch das Leben Jesu in unserm sterblichen Fleische offenbar werde‘.«

Allerdings heißt es, daß Christus allein unser Lehrer ist; denn er allein besitzt alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis und vermag die notwendige Kraft zu verleihen, ihm nachzufolgen. Aber ebenso wie er seine Mutter zur *Miterlösung* berufen hat, ebenso hat er sie zur *Miterzieherin*

bestimmt. Wer könnte die erlösten Seelen getreuer nach dem göttlichen Vorbilde erziehen als Maria, die am tiefsten in die Geheimnisse des Herzens Jesu eingedrungen ist? Mit unvergleichlich größerer Berechtigung als der hl. Paulus kann sie uns sagen: »So bitte ich euch denn, seid meine Nachfolger, gleich wie ich Christi Nachfolger bin.« Sie zeigt uns nicht bloß das Wollen; sie erlangt uns auch von Gott das Vollbringen.

Seitdem der sterbende Heiland in seinem Vermächtnis die Worte gesprochen hat: »*Weib, siehe da, dein Sohn!*«, »*Siehe da, deine Mutter!*«, hat die Kirche ohne Zögern die übernatürliche Mutterschaft Mariens freudig, ja begeistert bejaht und sich ihr in kindlicher Liebe anvertraut. In der heutigen Zeit erfüllt sich mit aller Deutlichkeit die Weissagung des Magnificat. Nach der Taufe wird das in der Gnade neugeborene Kind der Mutter Gottes geweiht, und am Tage der ersten hl. Kommunion erneuert der junge Christ mit den Taufgelübden auch die Weihe an Maria.

Im kirchlichen Leben ist Maria nirgends wegzudenken, ohne daß jedoch die Grenzen zwischen dem Schöpfer und seinem bevorzugtesten Geschöpf verwischt werden.

Wir christliche Erzieher haben *den marianischen Einschlag in der religiösen Heranbildung der Jugend* nie bestritten. Ob wir die ganze Fülle der diesbezüglichen Möglichkeiten erkannt und verwirklicht haben, ist eine Frage, die wir nicht abweisen sollten. Denn die Vernachlässigung der wesentlichen Erziehungsaufgabe der Mutter Jesu, unserer Mutter und der Mutter unserer Schüler, kann nicht ohne eine gewisse religiöse Verkümmern bleiben.

Im folgenden möchte ich auf zwei kostbare Früchte der marianischen Erziehung hinweisen, und zwar zuerst auf *die Wärme und Innigkeit*, die die wahre Andacht zur Mutter Gottes der religiösen Bildung und allgemein dem religiösen Leben verleiht.

Ohne eine gemütvollte Umwelt kann das Kind nicht gut gedeihen. In der rechten Familie herrscht ein gegenseitiges Verständnis und Vertrauen, der Geist der Liebe, der alle Mitglieder ein Herz und eine Seele sein läßt. Nun ist die Mutter der belebende Pol dieser Menschheit im kleinen; sie verkörpert sozusagen das Allgemeingefühl des Hauses, ahnt alles Weh und jede Freude, weiß immer wieder das Schrofne auszugleichen und jede Härte zu mildern. Sie ist die Hüterin des häuslichen Glückes.

Auch das höhere Glaubensleben braucht die Sonne der Freude, das stille Walten einer Mutter, die uns besonders nahe steht. Dies sagt uns so schön Bischof von Keppeler in seinem Büchlein »Mehr Freude«: »Die kindlichen Beziehungen zur Gottesmutter gewähren und erhalten jedem Lebensalter ein Kindesglück, wie nur Mutternähe und Mütterliebe es gewähren kann; sie heißt wahrlich nicht ohne Grund ‚Causa nostrae laetitiae — Ursache unserer Fröhlichkeit‘!«

In »Présence mariale« sagt P. Charmot: »Die erste Frucht der Andacht zu Maria besteht darin, daß das christliche Leben zu einem familienhaften Leben umgestellt wird. Die Gegenwart Mariens vermenschlicht unsere Beziehungen zum Unendlichen in dem Maße, daß wir den göttlichen Forderungen Genüge leisten können, ohne daß wir unsere Grenzen überschreiten, sondern indem wir zum Elementarsten, Grundlegendsten, Ursprünglichsten und Einfältigsten zurückkehren, nämlich zum Geist der Kindheit.«

Leider geht bei vielen Katholiken diese religiöse Wärme in Lauheit, ja sogar in Kälte über; sie leben in einer Winterluft, die dem fruchtbaren Christentum tödlich ist.

Je inniger die christliche Erziehung der Jugend von echter marianischer Fröhlichkeit durchglüht ist, um so treuer wird der Jüngling oder der Mann seinen Glauben betätigen und ein lebendiges Mitglied des geheimnisvollen Leibes Christi sein.

Eine unabweisbare Erziehungsaufgabe ist *die Heranbildung einer reinen Jugend.* Jeder katholische Erzieher sollte ohne den leisesten Zweifel einsehen, daß die Achtung vor dem Weibe, wie Toth sagt, der untrügliche Gradmesser der Kultur und der sittlichen Gesundheit eines Volkes ist. Manche sind noch in dem Irrtum befangen, daß dem Übel mit Aufklärung nach naturwissenschaftlichen Methoden entgegengetreten werden könne. Gewiß ist eine kluge Einweihung in den Schöpferplan Gottes zur richtigen Zeit und von berufener Seite notwendig. Aber die Kraft zum Treubleiben schöpfen wir aus übernatürlichen Quellen, nämlich aus der Jesus- und Marienliebe und den asketischen Opfern.

In »Jugendseelsorge« sagt Toth: »Wenn der junge Mensch von Kindheit auf gewöhnt ist, mit Liebe zur reinen Jungfrau emporzublicken, und gelernt hat, im Weibe ein höheres Ideal zu sehen, wird er, sooft er zu Maria aufschaut, daran erinnert, daß jede Frau, jedes Mädchen dem Geschlechte Marias angehört, daß er sich ihnen mit gemeinen Gedanken nicht nähern darf... Ebenso erkennt der junge Mensch aus Marias Beispiel auch den wahren Zweck der Reinheit.« (Siehe über diese Frage »Maria im Leben der Jugend« von Dr. Josef Meier, Rex-Verlag, Luzern.)

Den obigen grundsätzlichen Darlegungen sollte eine praktische marianische Pädagogik folgen. Hier sei bloß darauf hingewiesen, daß S. E. Msgr Charrière von Freiburg seinen diesjährigen Fastenhirtenbrief der Mutter Gottes als unserer Mutter gewidmet hat und ziemlich ausführlich eine marianische Erziehungslehre entworfen hat, die in diesem Jubeljahr besonders beachtet werden soll.

In der Liebe zu den Schülern allein liegt die Würde, die Freude und das Göttliche der Lehrerwirksamkeit.

VIKTORIN VON FELTRE